

Die einzigartige historische Kartensammlung, die umfassende Fachbibliothek und das Archiv des Verlags Justus Perthes wurden im Jahr 2003 für die Forschungsbibliothek Gotha erworben. Doch für den Erhalt dieser Sammlung fehlen den öffentlichen Haushalten nun die Mittel. Falsche Lagerung über Jahrzehnte, Säurezerfall und Schmutz setzen dem Kartenschatz erheblich zu. Dringend sind konservatorische Maßnahmen notwendig, um japanische Holzschnitte, frühneuzeitliche Kupferstichkarten und fast zweihunderttausend Karten zu retten. / Rupert Schaab

Helfen Sie mit!

Spenden Sie unter dem Stichwort
»Perthes« auf das Konto
der Kulturstiftung der Länder,
Kto. 076 11 22 00, BLZ 100 700 00
bei der Deutschen Bank.

Weißer Flecken, schwarze Finger

Die Bewahrung des Gothaer Kartenschatzes

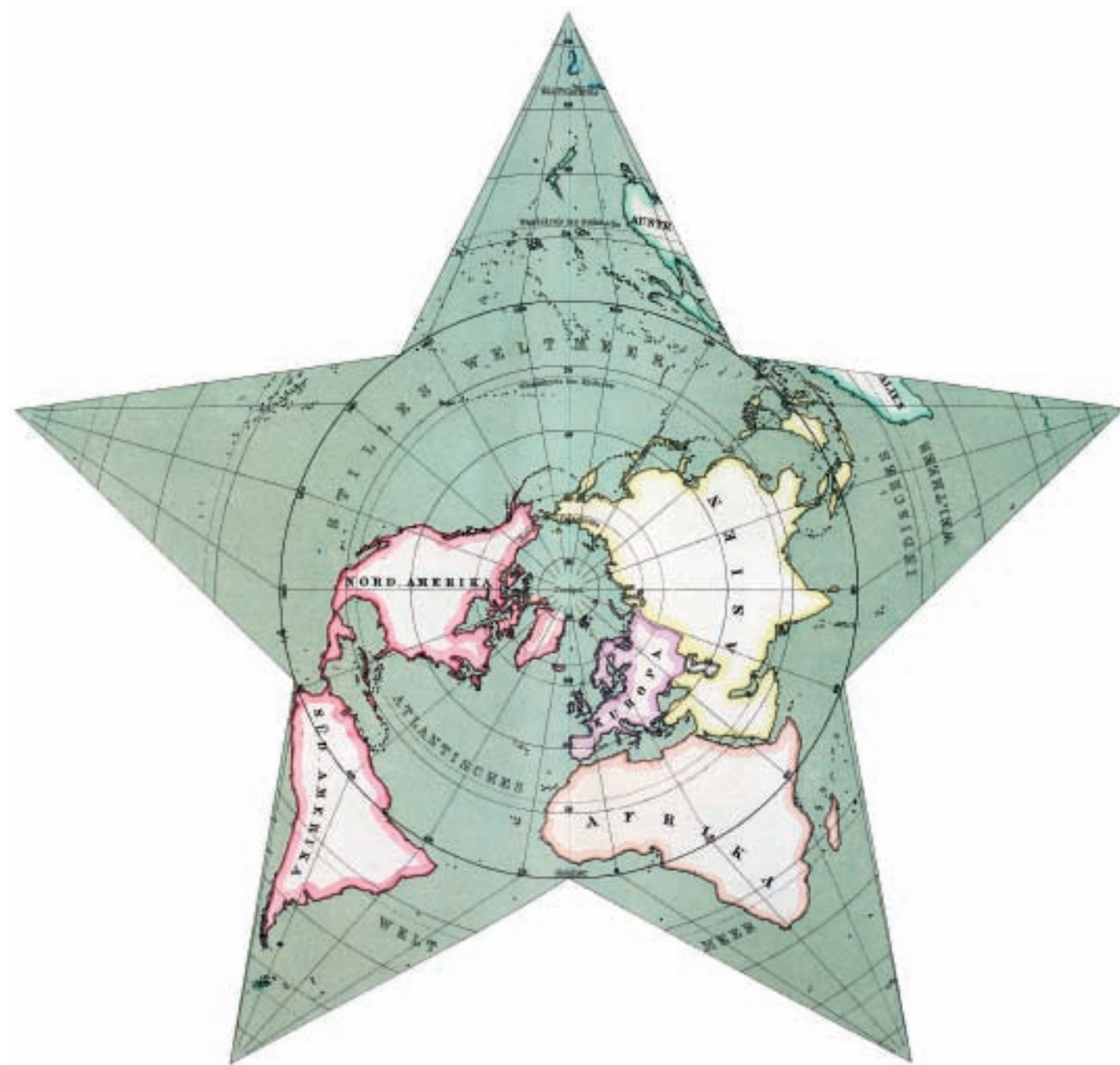
In der Nacht vom 3. zum 4. Dezember 1943 fielen die meisten graphischen Betriebe der deutschen Buchmetropole Leipzig dem Bombenkrieg zum Opfer. Von den großen Unternehmen, welche die deutsche Kartographie im 19. Jahrhundert weltweit zur Führung gebracht hatten, überlebte nur der Verlag Justus Perthes in Gotha den Krieg so gut wie unbeschadet. Heute, sechzig Jahre später, droht dieses einzigartige riesige Tagebuch der letzten Phase des Zeitalters der großen Entdeckungen unterzugehen. Noch immer ruhen im Gothaer Verlagsgebäude 185.000 Blatt Karten, eine Fachbibliothek von 120.000 Bänden und ein Verlagsarchiv von 800 lfd. Metern, jeweils zusammengetragen aus aller Herren Länder. Doch aufgrund jahrzehntelanger unsachgemäßer Lagerung und vielfach unzureichender Betreuung hat der Zerfall eine Dynamik entwickelt, die nur mit großen Anstrengungen aufgehalten werden kann.

Betritt man den sogenannten Ahnensaal der Kartensammlung, befindet man sich gleichsam im Herzen des weitläufigen Verlagskomplexes, in dem einst mehr als zweihundert Mitarbeiter beschäftigt waren. Eigentlich handelt es sich nur um einen breiteren Flur, an dessen Wänden wuchtige Lärchenholzschränke aufgestellt sind und von dem in alle Richtungen erneut Flure zu weiteren Treppenhäusern abgehen. Die Schränke selbst beher-

bergen in übervollen Mappen Karten über Karten. Beim Betrachten derselben wächst von Blatt zu Blatt die Begeisterung: frühneuzeitliche Kupferstichkarten, japanische Holzschnitte, detailverliebte Kartenentwürfe, erstaunlich plastische Gebirgsdarstellungen, akribische handschriftliche Nachträge und Korrekturen – kurz: Spuren eines ungemeinen Fleißes, Zeugnisse der Nachrichten aus aller Welt, die in dieser erstaunlich weltläufigen kleinen Thüringer Residenzstadt zusammenflossen.

Neben der Begeisterung entsteht jedoch bald ein immer größer werdendes Unbehagen. Zunächst fällt auf, daß zahlreiche Blätter durch Knicke gefährdet sind, und das Papier ist offenbar vielfach so brüchig, daß es allein beim Durchblättern schon Schaden nimmt. Nicht nur neue Risse – wenig später bemerkt man, daß man deutlich sichtbare Abdrücke auf den Blättern hinterläßt. Erschreckt blickt man auf seine Hände und sieht die in so kurzer Zeit schwarz gewordenen Finger. Man läßt sich das Waschbecken zeigen, doch nach wenigen Minuten weiteren Blättern sind die Finger erneut schwarz.

Lange haben die Bibliothekare darüber gerätselt, wie dieser feine Staub überall in die Kartensammlung geraten ist. Geschehen konnte dies offenbar nur, weil die Karten in den überfüllten Mappen und nicht dicht schließenden Schränken zu wenig



Sternförmige Weltkarte in Polprojektion von Hermann Berghaus (1880), später Signet des Verlages, des Verlagshauses Bartholomew und des russischen »Atlas Mira«

geschützt sind. Doch woher kommt der Staub? Chemische Analysen zeigen, daß die Ursache in der damaligen Herstellung zu suchen ist: Über Jahrzehnte druckte man neue Karten mit lithographischen Steinen, welche wiederholt abgeschliffen und erneuter Nutzung zugeführt wurden. Sowohl der Solnhofener Schiefer

als auch die Druckerfarbe haben sich als Feinstaub in der gesamten Kartensammlung verteilt. Neben der Entstellung der Karten durch den Schmutz sorgen die darin enthaltenen Metallionen dafür, daß sich der Säurezerfall der Papiere wesentlich beschleunigt. Um die Sammlung zu erhalten und überhaupt nutzbar zu



Syrien zur Zeit des Kalifen Abdülhamid, Beirut 1889

Für das 19. Jahrhundert dürfte es wahrscheinlich keine dichtere geographisch-kartographische Sammlung geben.



Brief Heinrich Barths vom 25.7.1857 aus Kouka (Nigeria) an August Petermann

machen, bedarf es dringend ihrer Reinigung, der Trennung der sich wechselseitig schädigenden Formate und der sachgerechten Unterbringung.

Erst 2003 konnte der Freistaat Thüringen mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder für 6,4 Mio. Euro die historischen Sammlungen des ehemaligen Verlagshauses erwerben. Sie sollen in wenigen Jahren auf Schloß Friedenstein in Gotha untergebracht und im Rahmen der Forschungsbibliothek Gotha der Öffentlichkeit und Wissenschaftlern aus aller Welt zugänglich gemacht werden. Bis dahin sind für Erhaltung und Erschließung noch umfangreiche Anstrengungen erforderlich, auch wenn 2005 bereits erste Glanzlichter in Ausstellungen präsentiert werden können. Der Freistaat Thüringen und die Universität Erfurt, zu welcher die Forschungsbibliothek Gotha gehört, sind in der gegenwärtigen Notlage der öffentlichen Haushalte überfordert, die für den Erhalt der Sammlung dringend gebrauchten Mittel aufzubringen. Doch was zeichnet gerade diese Sammlung aus, daß derartige Anstrengungen unbedingt notwendig sind? Zwar han-

delt es sich um die viertgrößte Kartensammlung Deutschlands und die viertgrößte derartige Fachbibliothek weltweit, doch das allein sagt wenig. Für das 19. Jahrhundert dürfte es wahrscheinlich keine dichtere geographisch-kartographische Sammlung geben. So sind nahezu 20 Prozent der Titel der Fachbibliothek in den online zugänglichen deutschen Bibliothekskatalogen nicht nachweisbar. Geographie war eben noch zur Zeit der Reichsgründung kein etabliertes akademisches Fach. Nicht zuletzt die Wirksamkeit der »Geographischen Anstalt Justus Perthes Gotha« hat diese Disziplin in Deutschland erst etabliert.

Begonnen hatte alles damit, daß der junge Geschäftsmann Justus Perthes 1795 die Rechte am »Gothaischen Hofkalender/ Almanach de Gotha« pachtete und der damit gegründete Verlag hieraus das führende biographische Nachschlagewerk des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts entwickelte. Gleichsam die Mischung aus Staatskalender, »Who is who« und Weltalmanach machten es zur sprichwörtlichen Autorität in aller Welt. Das Verlagshaus wurde so zu einer Instanz für zuverlässige Informa-

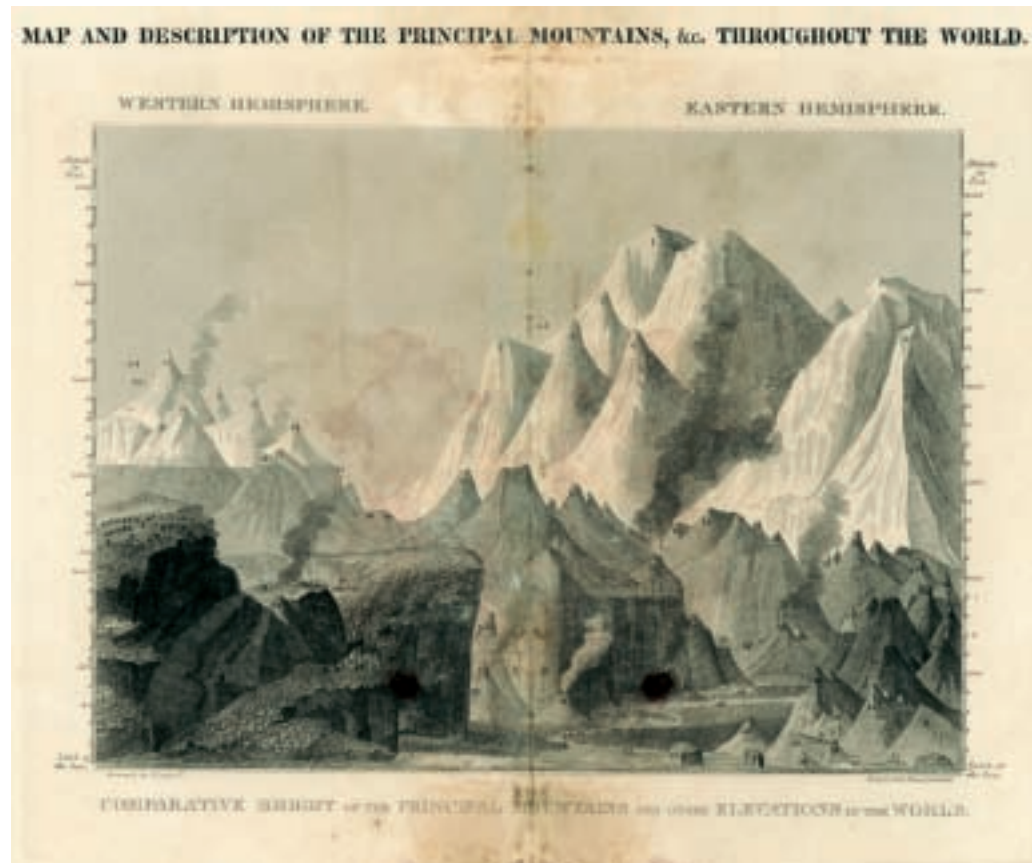


Blick in den sogenannten Ahnensaal des Verlags Justus Perthes Gotha, eingerichtet 1901

tionen. Dies galt auch für die Atlanten, welche man ab 1817 mit Erfolg herausgab: In »Stiellers Handatlas« wurden im Unterschied zur Konkurrenz nur gesicherte Informationen aufgenommen. Jedes Kartenblatt erhielt eine ausführliche Beilage, in welcher seine Quellen dargestellt und diskutiert wurden. Unbekannte Regionen der Erde blieben nun weiß. Der Handatlas entwickelte sich zum noch heute größten Atlas der Welt. Kein anderer verzeichnet mehr geographische Namen. Und mit einem Physikalischen und einem Historischen Atlas sowie einer Vielzahl kleinerer Sonder- und Schulatlanten sowie der fremdsprachigen Ausgaben wurde dann in zahlreichen Ländern der Erde auch richtig Geld verdient.

Die weißen Flecken lenkten die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit verstärkt auf die noch unbekannt Gebiete der Erde. Zunächst war Deutschland an entsprechenden Expeditionen wenig beteiligt. Doch dank der Initiative des jungen Kartographen August Petermann in London nahmen an der großen englischen Expedition zur Erforschung der Sudanstaaten (1850-57) mit Adolf Overweg und Heinrich Barth auch zwei Deutsche teil. Nur Hein-

rich Barth kehrte zurück. Zu jener Zeit gelang es dem Gothaer Verlagshaus, Petermann als Mitarbeiter zu gewinnen. Er nutzte die mit der Rückkehr Barths verbundene große Aufmerksamkeit, um mit den »Mitteilungen aus Justus Perthes geographischer Anstalt« die erfolgreichste deutschsprachige geographische Zeitschrift zu etablieren. Kein Wissenschaftler verzichtete jetzt mehr darauf, sein Werk hier anzeigen und besprechen zu lassen, keine Expedition unterließ es, hier über ihre Vorhaben und Ergebnisse zu berichten. Wesentlich war dabei die Darstellung mittels Landkarten. Der Verlag beherrschte in einzigartiger Weise die Konstruktion der Routen aus den in den Expeditionstagebüchern festgehaltenen Aufnahmen und Peilungen; die Kartographen glichen die Ergebnisse mit den früheren Erkenntnissen ab und publizierten in der Zeitschrift immer wieder Karten, welche erstmals Aufschluß über neu entdeckte oder kaum bekannte Gebiete der Erde gaben. August Petermann selbst regte zahlreiche Reisen an und beriet viele Vorhaben. Schließlich organisierte er sogar die ersten deutschen Polarexpeditionen. Der Ruhm der Anstalt



Höhenvergleich der 1822 bekannten Hauptberge der östlichen und westlichen Hemisphäre, aus: American Atlas, Philadelphia 1822, mit starkem Schimmelbefall

Das Papier ist vielfach so brüchig, daß es allein beim Durchblättern schon Schaden nimmt.

wuchs, so daß selbst Petermann in den fiktiven Reisen eines Jules Verne als Autorität für die Durchführung von Forschungsreisen auftreten konnte.

Neben der explorativen Geographie und den Literaturberichten wurde mit Entstehung der Geographie als moderner akademischer Disziplin das Spektrum der geographischen Fragestellungen zunehmend breiter. Auch weil kein Heft der Zeitschrift ohne Karten erscheinen sollte, entstanden hier früh thematische und topographische Karten, deren Darstellungsmittel uns noch heute geläufig sind. Plastische Geländedarstellung, die topographischen Farben Blau-Grün-Braun, Punktsignaturen und Diagramme – was uns heute selbstverständlich erscheint, wurde im Gothaer Verlag entwickelt! Die Entstehung der modernen Kartographie ist so auf das Engste mit dem Gothaer Verlagshaus verknüpft. Und die meisten Unterlagen, welche hierbei Verwendung fanden, sind in den Sammlungen des Verlags erhalten geblieben. Das Material reicht von den Aufzeichnungen der Expeditionen über die Kartenentwürfe und Kupferplatten bis hin zu den fertigen Produkten. Im Verlagsarchiv finden sich die Korrespondenzen von Alexander von Humboldt bis Sven Hedin. Die Entdecker des Inneren Afrikas, der Polargebiete, Australiens und Zentralasiens sind zumeist mit reichen Materialien vertreten.

Es wäre schon allein gegenüber den Völkern dieser Gebiete beschämend, wenn diese Zeugnisse untergingen.

Wenn man weiß, daß schon allein die Reinigung den aufwendigsten Teil der Papierrestaurierung darstellt, wird verständlich, warum eine konventionelle Behandlung der empfindlichen Papiere Jahrzehnte in Anspruch nehmen würde. Die Forschungsbibliothek wird mit ausgewiesenen Partnern (Akademie der Künste Stuttgart, Fachbereich Restaurierung, sowie der Preservation Academy Leipzig) in den nächsten Monaten ein Verfahren zur effektiven Reinigung von Papieren entwickeln. Für die Durchführung der konservatorischen Maßnahmen ist die Forschungsbibliothek jedoch auf vielfältige Unterstützung angewiesen. Es wäre großartig, wenn Sie sich mit einem Beitrag an der Bewahrung und Öffnung dieser Sammlung für die Öffentlichkeit und Wissenschaften aus aller Welt beteiligen könnten. Viel Zeit darf nicht mehr verstreichen. Helfen Sie mit, damit bald auf Schloß Friedenstein diese kartographischen Schätze gehoben werden können.

Dr. Rupert Schaab ist Leiter der Gothaer Forschungsbibliothek auf Schloß Friedenstein. Für weitere Informationen: Tel. 03621-3080-0, www.bibliothek.uni-erfurt.de, Mail: bibliothek.gotha@uni-erfurt.de

Der neueste Fall: die „KrimiWelt“.



Immer am letzten Samstag im Monat in der WELT:
Die Krimi-Bestenliste von
WELT, ARTE und NordwestRadio.

DIE WELT
DIE WELT GEHÖRT DENEN, DIE NEU DENKEN.